

Impressum	Umschlagseite	2
Vorwort (Die Redaktion)	Seite	5
musica humana		
Eine Redaktionssitzung mit dem Musikwissenschaftler Dr. Ingo Schultz...	Seite	7
“Wo Dir der liebe Gott den Bleistift hält”		
Interview mit Peter Michael Hamel (Arfst Wagner)	Seite	38
Jazz - Ausdruck des Zeitgeistes oder Magie?		
Interview mit Diether Rudloff (Gudrun Hofrichter)	Seite	59
“Höre, so lebt Deine Seele jetzt!”		
Gespräch mit Prof. h.c. Joachim Ernst Berendt (Arfst Wagner)	Seite	71
“Ich kann mich verpuppen, sooft ich will”		
Interview mit Karlheinz Stockhausen (DER SPIEGEL)	Seite	82
“Wo Musik lebendig ist ...”		
Interview mit Karlheinz Stockhausen (Michael Kurtz).....	Seite	90
Schräge Töne		
Impressionen außereuropäischer Musik (Winfried Tauer)	Seite	103
“Urmusikalisches”		
Die Bedeutung des Zahlenhintergrundes der Musik im Wandel der Musikepochen (Prof. Dr. Hermann Pfrogner).....	Seite	111
Man kann nur lassen, was man kennt		
Pär Ahlbom beantwortet Fragen von Udo Lange	Seite	135
Arvo Pärt		
Zwischen Himmel und Erde (Bernd Hansen).....	Seite	139
Bob Dylan		
Die frühen Jahre 1961-1966 (Dr. Ingo Schultz).....	Seite	144
Terje Rypdal		
Nordische Melancholien (Bernd Hansen)	Seite	152
Frank Zappa		
“Kiss my aura ... Dora!” (Bernd Hansen).....	Seite	154
33 Platten (Red.)	Seite	161
nataS - Satan		
Rückwärts gesprochene Texte auf Rock-Platten (Wolfgang Weirauch)	Seite	162
Literaturhinweise	Seite	170
MITTEILUNGEN		
aus anthroposophischen Einrichtungen und Initiativen	Seite	173
Aus unserem Verlagsprogramm	Seite	178

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Die erste Auflage dieses FLENSBURGER HEFTES zum Thema "Musik" stieß auf ein lebhaftes Echo. Die nun vorgelegte zweite Auflage wurde neu gesetzt, durchgesehen und im wesentlichen unverändert belassen - so auch das Vorwort:

Lieben Sie Brahms? Was haben Sie gegen Wagner? "Also, Pop-Musik ist doch einfach nur Krach ...". Jeder drückt seine Empfindungen der Musik gegenüber anders aus, jeder hat auch ureigene Empfindungen. Aber ist Kunst wirklich ausschließlich eine Empfindungsangelegenheit? Bei der Lektüre des vorliegenden Heftes könnte man auch manchmal meinen, Musik sei eine Wissenschaft.

Die Zeit ändert sich und somit auch die Menschen. Und die Kunst? Ändert sie den Menschen oder verwandelt der Mensch die Kunst? Auch heute noch entzieht sich musikalisches Tun fast vollständig dem denkenden Bewußtsein des Musikhörers. Ist das nicht gut so? Wo kämen wir denn hin, wenn man sich den Kunstgenuß auch noch durch Denken stören würde!? Der Musiker, der Künstler schlechthin muß über sein Tun nachdenken. Um der Verantwortung seines Wirkens gerecht zu werden, muß er sich heute Fragen stellen, die weit über seine direkt musizierende oder kompositorische Tätigkeit hinausreichen. Wie auf vielen Gebieten des heutigen Lebens reicht es jedoch nicht, nur nachzudenken; man muß auch vorausdenken. Die Musik ist in ganz besonderem Maße davon betroffen, denn wer könnte eine Garantie dafür geben, daß sich in einigen Jahren überhaupt noch jemand für die Musik interessiert, wenn sich die Musiker - neben der Arbeit an der Verwirklichung ihres geistigen Auftrags, sofern sie einen solchen haben - nicht auch für den Hörer, den Hörenden, interessierten.

Ob Musikkenner auf die Frage, ob wir heute, kurz vor dem Ende des 20. Jahrhunderts, überhaupt noch eine Musik haben, so ohne weiteres mit einem frohen "Ja!" antworten könnten? Man mag es heute nicht so gern, wenn solche Fragen gestellt werden. Gerade auch Künstler mögen diese Frage nicht, besonders dann, wenn es ihre eigene Kunst betrifft, denn schließlich gibt es *sie* ja noch, die Künstler. Und solange es Künstler gibt, müßte es eigentlich auch die Kunst noch geben. Nun, so sicher möchten wir da nicht sein!

Gerade die Musik ist in so viele Richtungen zerfallen, daß sie selbst für denjenigen, der sich nicht bloß für seinen eigenen Geschmack interessiert, sondern sich mit der Musik als solcher beschäftigen möchte, kaum noch überschaubar sind. Aus diesem Grunde sind wir froh, ein Heft zusammengebracht zu haben, durch das die Möglichkeit gegeben ist, in unbefangener Weise verschiedene Themen und auch Ansichten nebeneinandergestellt auf sich wirken zu lassen. Das Bemühen, Kunst zu erkennen - in ihrer Wirkungsweise, aber auch in Fragen der Geschmacksbildung -, durchzieht die einzelnen Beiträge.

Inwieweit ist die Kunst mit dem allgemeinen sozialen Dissens verflochten? Schafft der Künstler unabhängig von Krieg und Frieden? Spiegelt die Musik etwa die politisch-soziale Qualität unserer Kultur, also unsere eigene, auch persönliche, in gewisser Weise wider? Sollte der Musik ein solcher Spiegelungs-Charakter innewohnen, dann sollten wir vorsichtig sein mit Bezichtigungen in Richtung der Pop- und Rockmusik oder des Jazz, indem wir sie womöglich unter Sammelbegriffen wie "Lärm" oder "Chaos" zu fassen versuchen. Vielleicht meinen wir uns selbst, ohne es zu bemerken!?

Es könnte aber auch sein, daß Musik hörbar macht, was aus der Zukunft auf uns zukommt, was auch aus unserem eigenen Inneren auf uns zukommt. Dem würde C.G. Jung gewiß zugestimmt haben. Wir können heute nicht mehr so komponieren, wie Bach oder Mozart es getan haben. Rudolf Steiner sagte einmal, wer heute wie Raffael malte, der müßte von einem gesunden Zeitgenossen als schlechter Maler bezeichnet werden. In der Musik dürfte es ähnlich sein, was nicht heißt, daß Mozart und Haydn abgelehnt, sondern bewußtseinsmäßig durchdrungen werden müssen. Das ist in breiten Schichten noch lange nicht genügend geschehen, was wiederum dazu führt, daß viele, besonders jüngere Menschen, überhaupt keine Beziehung zu den Komponisten zum Beispiel der Wiener Klassik finden, weil eine allgemeine kritiklose Verherrlichung dieser Musik - bei gleichzeitigem Unverständnis all dem gegenüber, was nach Bruckner gekommen ist - eben auch eine angekränkelte Beziehung ist, um es einmal milde auszudrücken.

Die Frage, "Was ist Musik?", ist zwar schwer bis gar nicht vollständig zu beantworten, aber dennoch oder gerade deshalb sollte sie immer wieder gestellt werden. Weshalb ist Jazz Musik, oder warum sollte Jazz keine Musik sein? Nicht jeder, der die Wiener Klassik ablehnt, ist ein Banause. Er kann sogar triftige Gründe dafür haben. Dennoch kümmert sich die Wiener Klassik nicht viel um ihn, allerdings auch nicht um ihre Befürworter. Sie ist einfach da. Ebenso ist andere Musik - Gott sei es gedankt - einfach da!

Der Satz, "Über Geschmack läßt sich streiten", ist ebenso wahr, wenn man ihn umdreht, "Über Geschmack läßt sich eben *nicht* streiten"; es kommt nur darauf an, was man unter streiten und unter Geschmack versteht - ach, und natürlich auch: unter Musik ...

Aber natürlich ist das Thema ein ernstes. Hinter verschiedensten Wegen, die besonders im Wirken zahlloser Komponisten deutlich werden, ist die Suche nach der großen Synthese in der Musik, die Suche nach der menschen- und völkerverbindenden Kraft der Musik verborgen. Wir können uns durch die Auseinandersetzung mit der Musik verschiedener Völker und Kulturen ein Gefühl für deren Wesenseigenheiten erwerben. Vielleicht könnte man sagen, die Musik bereitet das Fallen der Grenzen vor, öffnet bisher unerschlossene Erfahrungsräume auch in völkerpsychologischer Hinsicht. Hier wird eine Tragik sichtbar, die hinter der Beziehungslosigkeit steht, die viele Menschen leider gegenüber der Musik dieses Jahrhunderts besitzen. Im vorliegenden Heft wird häufig der Begriff "Avantgarde" verwendet. Diese Avantgarde ist die Fortsetzung des tragenden kompositorischen Wirkens. Sie besitzt zur Zeit nur einen verschwindend geringen Einfluß auf die allgemeine Kultur, die vorwiegend von vermarktbareren musikalischen Projekten bestimmt wird. Die Kunst hat sich gegenwärtig den Gesetzen des Marktes zu unterwerfen. Es wird konsumiert und zwar vorwiegend über die Medien. Wer da nicht mitzieht, ist "aus dem Geschäft".

Und so wird es notwendig, den geistigen Auftrag der Musik einmal in den Mittelpunkt einer Veröffentlichung zu stellen. Daß Musik eine spirituelle Dimension besitzt und von unschätzbarem Wert für die gesamte menschliche Entwicklung ist, das, so hoffen wir, wird dem Leser aus den verschiedenen Beiträgen deutlich werden.

Es grüßt Sie Ihre FLENSBURGER HEFTE-Redaktion